

## Elli bringt das Licht



Er hieß Elli. Einfach Elli. Das lag daran, dass er sich nicht zwischen seinen beiden Lieblingsnamen entscheiden konnte. Gabriel und Michael. Ihr müsst wissen: kleine Engel dürfen sich ihre Namen selbst aussuchen. Also hieß er Elli.

Elli war eigentlich glücklich. Aber eigentlich ist eben nur eigentlich. Elli wollte so gerne ein wenig von seinem Glück weitergeben. „Dann bin ich wirklich glücklich.“

So bekam Elli einen Auftrag: Geh und bringe diese vier Kerzen zu Jesus.“

Vor etwa 2000 Jahren wäre das ja leicht gewesen. Aber heute – hier bei uns?

Wo ist denn da Jesus?

Elli kratzte sich am Kopf, dass sein Engelshaar ganz durcheinander kam. So schwer hatte er sich das Glück abgeben nicht vorgestellt.

Aber jeder Weg muss mit dem ersten Schritt angefangen werden, also ging Elli erst mal los. Jesus ist in der Welt, das wusste er. Seine vier Kerzen hatte Elli sorgfältig befestigt, denn sie waren schon angezündet, mit Himmelslicht. Himmelslicht geht nicht so schnell aus wie unser normales. Es ist da widerstandsfähiger. Trotzdem, es ist eine schwere Aufgabe, brennende Kerzen zu tragen.

In einer kleinen Stadt begann Elli mit seiner Suche. Wo nur kann Jesus sein?

Ha, da stand eine Kirche. Gottes Haus auf Erden. Da lohnt sich doch eine Suche!

Vor der Kirche saß ein Mann. Er hatte eine Flasche. Die war leer. Der Mann sah nur auf den Boden vor sich. Er war in seine eigenen Gedanken eingesponnen.

„Mit mir ist das Leben sooo hart umgegangen. Nichts kann ich, keine Arbeit, alles ist grau.“

„Guten Tag, lieber Mann, weißt du, ich suche Jesus!“ „Jesus – kenne ich nicht. Hier bei uns ist der jedenfalls nicht. Höchstens Jens, der ist auf dem Weihnachtsmarkt.“

„Ich dachte, vielleicht ist Jesus in der Kirche?“ „Ha, ne, da ist gar keiner, die ist leer. Völlig leer. Alles abgeschlossen.“ „Gut, dann suche ich mal auf dem Weihnachtsmarkt.“

„Du, haste was für mich übrig? Ich könnte was brauchen. Egal wieviel!“

Der Mann senkte wieder den Kopf.

Elli hatte nur die Kerzen. Leise stellte er eine davon hin, direkt auf die Bank, neben den Mann. Der wollte eben kopfschüttelnd abwehren. Dabei aber sah er in das Himmelslicht – und ein ganz leises Sehnen, ein ganz kleines Hoffen senkte sich direkt in ihn.

## II. Auf dem Weihnachtsmarkt



„Guten Tag, ich suche Jesus. Vielleicht heißt er auch Jens.“

Auf dem Weihnachtsmarkt hörten die meisten Leute gar nicht hin, wenn Elli fragte. Oder sie versuchten ihm eine Puppe anzudrehen. In einer Bude gab es sogar eine Krippe.

„Da liegt er doch. Kostet 50 €.“

„Nein, ich meine den Jesus, der lebt!“

„Nein, einen lebenden gibt es nicht! Da bist du 2000 Jahre zu spät! Elli wurde ausgelacht. Immerhin, ihr kennt ihn noch! Leider – Elli wurde traurig – wisst ihr wohl wirklich nicht, dass Jesus hier irgendwo bei euch lebt.“

„Sagtest du nicht, er kann auch Jens heißen? Den kenne ich, der ist grade zum Krankenhaus gegangen.“

Eben wollte Elli sich abwenden, da sah er ein kleines Kind. Das schaute unsicher zu der Krippe, die den Weihnachtsmarkt schmückte. Sie stand am Rand des Marktes, angestrahlt von großen Lampen. Elli stellte sich daneben.

„Wer ist das da?“

„Maria und Josef, die haben gerade ein Kind bekommen, Jesus. Davon erzählt die Krippe.“

„Friert der nicht, so nackt?“

„Naja, er ist ja aus Holz. Sonst würde er sicher frieren, so nackt.“

„Also gibt es Jesus gar nicht? Ist das ein Märchen?“

„Nein, das ist wirklich passiert, vor langer Zeit. Aber Jesus lebt hier auch noch. Ich suche ihn grade, will ihm die Kerzen bringen.“

„Dann stell ihm doch eine Kerze an die Krippe. Er friert ganz bestimmt! Wo er doch lebt!“

Elli wurde nachdenklich.

„Du hast recht.“

Elli stellte die zweite Kerze nahe an die Krippe. Manche sahen in ihr Himmelslicht – und ein ganz leises Sehnen, ein ganz kleines Hoffen senkte sich direkt in sie.

### III. Geschenk



Am Ausgang des Weihnachtsmarktes drängelte und schimpfte ein älterer Mann, der vollgepackt nach Hause wollte.

„Warum schimpfst du denn so?“

Elli war erstaunt.

„Werd nicht frech, du kleiner Rotzlöffel! Du siehst doch, dass ich vor lauter Gepäck nicht mehr durchkomme. Alle drängeln so.“

„Darf ich dir helfen?“

Na, damit hatte der Mann nicht gerechnet.

„Willst mir wohl was klauen?“

„Klauen? Ich habe doch selbst was zu verschenken! Nein, ich suche eigentlich nur Jesus. Weißt du, wo der ist? Ich hab was für ihn.“

„An sowas glaube ich nicht. Ich glaub nur an das, was ich selbst geschafft habe. Der ganze Hokuspokus, mit Liebe und Schenken, ne, ich kauf mir meine eigenen Geschenke und fertig! Das sind dann wenigstens die, die ich mir gewünscht habe! Sollte jeder so machen! Anderen was schenken ist Quatsch! Mir hat ja auch noch nie jemand was geschenkt!“

Mit großen Augen sah Elli den Mann an und drückte ihm schweigend die dritte Kerze in die überfüllte Hand.

„Ich schenke dir was.“

Eben wollte der Mann nach altbewährter Weise das Geschenk ablehnen, da fiel sein Blick auf das Himmelslicht – und ein ganz leises Sehnen, ein ganz kleines Hoffen senkte sich direkt in ihn.

#### IV. Im Krankenhaus

Schließlich kam Elli endlich bei der Aufnahme des Krankenhauses an. Krankenschwestern und Ärzte rannten um Kranke wie Gesunde herum, es war sehr voll. Niemand bemerkte Elli.

„Guten Abend, ich suche Jesus. Ist der hier?“

„Nachname?“

Die Schwester blickte gar nicht hoch vom Bildschirm.

„Er hat keinen Nachnamen!“

„Alle haben einen Nachnamen. Willst du mich veralbern?“

Na, das wollte Elli nicht. Also sagte er zögernd:

„Vielleicht Gott?“

„Na, geht doch! Jesus Gott, nein, der ist nicht hier. Oder noch nicht...“

Endlich kam es der Schwester doch seltsam vor. Sie blickte auf und sah – gar nichts. Denn der Tresen der Aufnahme war viel zu hoch für den kleinen Elli. Sie musste erst aufstehen, um ihn zu entdecken. Sie wollte eben, etwas beschämt wegen ihrer Unfreundlichkeit zu einem so kleinen Menschen, nett werden. Und dann sah sie die Kerze in seiner Hand. Die letzte Kerze.

„Bist du von allen guten Geistern verlassen? Eine brennende Kerze hier im Krankenhaus? Da kann doch alles abbrennen! Und was, wenn die Löschanlage losgeht! Sofort aus!!!“

Von guten Geistern verlassen kam Elli sich wirklich grade vor. So viel Geschimpfe. So allein. So entmutigt. Aber aufgeben? Nein. Dann würde doch sein Glück weitergeben nichtklappen. Ganz vorsichtig stellte er die letzte Kerze auf den Tresen. So hoch, er konnte sie nicht mehr sehen.

„Ich mach sie jetzt aus, so geht das...“

Die Schwester blickte in den hellen Schein des Himmelslichtes – und ein ganz leises Sehnen, ein ganz kleines Hoffen senkte sich direkt in sie.

„Komm Kleiner, setz dich hier hin, bestimmt kommt dein Jesus gleich.“

Sie war plötzlich sehr freundlich.

Elli setzte sich neben einen Mann, der etwas traurig aussah, sehr ruhig und dabei doch sehr freundlich. Er hatte bis eben mit einer Frau gesprochen und ihr Mut gemacht.

„Guten Abend, bist du schon lange hier?“

Elli fühlte sich wohl bei diesem Mann.

„Ja, heute schon recht lange. Es gibt hier so viele Menschen, die Hilfe brauchen. Kranke, aber auch müde, überarbeitete, ausgelaugte. Ich rede mit ihnen und mache ihnen Mut. Am schlimmsten ist ja doch die Einsamkeit und die Angst. Da helfe ich.“

„Wie denn?“

„Ich bin einfach da und fühle mit.“

„Bist du immer hier?“

„Nein, es gibt noch viele Orte, wo man mich braucht.“

„Weißt du, ich suche Jesus. Ist der vielleicht hier?“

„Ja.“

Elli strahlte auf!

„Wo, ich muss ihm doch...“

Elli verstummte erschreckt.

„Welchen Kummer hast du denn?“

Der Mann war wirklich nett, also erzählte Elli ihm die ganze Geschichte.

„Sei nicht traurig, sie sind alle angekommen. Alle vier Kerzen.“

Ein bisschen hatte Elli jetzt doch Bedenken.

„Woher weißt du denn das?“

„Du wolltest sie alle zu mir bringen – und das hast du geschafft.“

„Du bist Jesus?“

Elli hatte etwas von dem Misstrauen der Welt kennengelernt. Also runzelte er die Stirn und kratzte sich am Kopf, dass sein Engelshaar ganz durcheinander kam.

„Fühl in dich hinein. Bist du glücklich? Ganz glücklich?“

Ja, das wurde Elli jetzt.

„Du hast selber gesagt: Wenn ich Glück verschenke, werde ich ganz glücklich sein. Und?“

Was ist mit Ellis Glück weiter passiert?

Das darfst du dich selber fragen, denn was jeder aus geschenktem Glück macht – das ist seine eigene Sache.

